

1871 Dahlwitz-Hoppegarten, 14.5.1972

An den
Vorsitzenden des Nationalen Verteidigungsrates
der Deutschen Demokratischen Republik und
Ersten Sekretär des ZK der SED,
Erich Honecker

Eingabe

Die Unterzeichneten erbitten Ihre Aufmerksamkeit in einer Sache, die ein zentrales Feld der von Ihnen mitverantworteten Politik, die Friedenssicherung, betrifft. Es handelt sich um die uns bewegende Problematik zeitgerechten Friedensdienstes. Wir möchten Sie als Vorsitzenden des Nationalen Verteidigungsrates und Ersten Sekretär des ZK der SED zu neuen Schritten in dieser Richtung auffordern.

Wir haben gerade den 1/1/2jährigen Grundwehrdienst beendet. Dabei gebrauchten wir die in der Anordnung des Nationalen Verteidigungsrates der DDR über die Aufstellung von Baueinheiten im Bereich des Ministeriums für Nationale Verteidigung vom 7.9.64 geschaffene Möglichkeit, im Rahmen unserer Nationalen Volksarmee einen Wehrersatzdienst ohne Waffengebrauch, als Bausoldaten zu leisten.

Diese Entscheidung, die freilich von jedem Einzelnen nach Glauben und Gewissen unterschiedlich motiviert war, gründete sich stets auf die ethische Forderung, in besonderem Maße für eine Friedensordnung tätig zu werden.

Wir begrüßen, daß uns Wehrpflichtigen eine Entscheidung angeboten wurde, so daß wir vorher über den persönlichen Beitrag zur Sicherung des Friedens nachdenken mußten.

Aber wir erfuhren in unserer 18-monatigen Dienstzeit als Bausoldaten, daß dieser Weg in wesentlichen Punkten unzureichend blieb.

Bitte studieren Sie diese Punkte und lassen Sie sich von unseren Gedanken bei Ihrer verantwortungsvollen Arbeit, der Sorge für eine Friedenssicherung und mögliche Abrüstung, anregen.

Während unserer Dienstzeit wurden wir ausnahmslos an militärischen Objekten eingesetzt. Da die Möglichkeiten, die die o.g. Anordnung über Baueinheiten in Hinblick auf Arbeitsleistungen an nichtmilitärischen Objekten bietet, nicht ausgenutzt wurden, besteht der Gewissenskonflikt der zur Ablehnung des Wehrdienstes mit Waffengebrauch führte, weiterhin. Da wir in gleichem Maße wie die mit uns zusammenarbeitenden Soldaten die Verteidigungsbereitschaft unserer Republik stärkten und somit zur Erhöhung des Vernichtungspotentials beitrugen, bedeutet dieser Dienst für uns keine echte Alternative zum Waffendienst.

Andererseits verlangten unsere Vorgesetzten volles Engagement im militärischen Bauen. Das führte zu einem gespannten Verhältnis zwischen ihnen und uns.

Diese Missstände des Bausoldatenstatus fordern eine echte Alternative zum aktiven Wehrdienst.

Nun zwingt die gegenwärtige Weltsituation alle, nach neuen Wegen der Friedenssicherung zu suchen: Die modernen Vernichtungsmittel (wie A-, B- und C-Waffen) lassen keine militärische Auseinandersetzung im Weltmaßstab zu, doch garantieren sie nur einen Zustand der relativen Abwesenheit von offenem Krieg. Andererseits wächst die Massenverelendung in den Entwicklungsländern (deformierte Wirtschaft, Analphabetismus, Massenarbeitslosigkeit, Hunger – s. UNO-Bericht über erste Entwicklungsdekade) und die Umweltverschmutzung in den Industriestaaten.

Die hier dringend erforderlichen finanziellen Mittel werden von der militärischen Rüstung verschlungen.

Innerhalb der umfassenden Bemühungen der sozialistischen Staaten um Abrüstung, internationale Entspannung und europäische Sicherheit wäre die Einrichtung eines zivilen Ersatzdienstes in der DDR ein wichtiger Beitrag. Die wäre auch ein weiterer Beweis für die Friedensbereitschaft unseres Staates.

Wie sollte diese Form des Friedensdienstes aussehen?

Zurzeit leisten wir einen freiwilligen 14-tägigen Arbeitseinsatz beim Bau des Klärwerkes Münchhof bei Berlin und sehen das in mehrerer Hinsicht als Modell für einen solchen Dienst an:

Unser Arbeitsgebiet (Umweltschutz) ist ein Gegenstand von internationaler Relevanz.

Mit dem Erlös unserer Arbeit wollen wir internationale Solidarität üben: Wir spenden (bis auf Anreise- und Verpflegungsausgaben) zur Unterstützung des Amazonashospitals am Rio Ucayali (Peru). In diesem Hospital wird versucht, nicht nur rein medizinisch den durch die Berührung mit der Zivilisation vom Aussterben bedrohten Indianerstämmen zu helfen, sondern in Partnerschaft eine ökonomische Basis, die Alphabetisierung und die hygienische Bildung zu entwickeln. Das erscheint uns als echte Hilfe für solche Gebiete.

Da es an Interesse und Verantwortungsgefühl auch bei unseren Bürgern (uns selbst nicht ausgeschlossen) in dieser Hinsicht noch mangelt, versuchten wir während unserer Armeedienstzeit, durch Informationen, zum Teil mit Lichtbildern – Ansatzpunkte zu Leistungen für die von Hunger, Armut, Unwissenheit, Krankheit und Krieg betroffenen Völker zu finden. Unsere Bereitschaft dazu drückten wir in mehreren Sammlungen aus (für die Befreiungsfront FRELIMO in Mozambique, für einen nigerianischen Arzt, für medizinische Einrichtungen in der DRV, für Unwettergeschädigte in Pakistan u.a.m.).

Unser Einsatz ist freiwillig. Wir wollen damit unsere Bereitschaft beweisen, zusätzliche Belastungen zu tragen, wenn sie für die Friedenssicherung effektiv werden.

Grundlage für eine Effektivität ist das Interesse jedes Einzelnen an der Sache, was Eigeninitiative und Leistungswillen fördert. Deshalb soll die Entscheidung für einen Dienst mit der Waffe oder für einen zivilen Friedensdienst freigestellt werden.

Wir bitten Sie, unsere Anregungen zu prüfen. Für Gespräche und Klarstellungen darüber stehen wir jederzeit gern zur Verfügung.

Die Teilnehmer am Arbeitseinsatz im Klärwerk Münchehofe:

Martin Böttger

Friedemann Petzold

Manfred Eulitz

Werner Schneider

Konrad Fehr

Rudolf Schwer

Wolfram Henschel

Klaus-D. Stecker

Wolfgang Herms

Hugo Tornow

Christoph Konrad

Wolfgang Walter

Harri Meinel

Ernst-Christoph Weberstädt

Martin Oswald

Eberhard Zenner